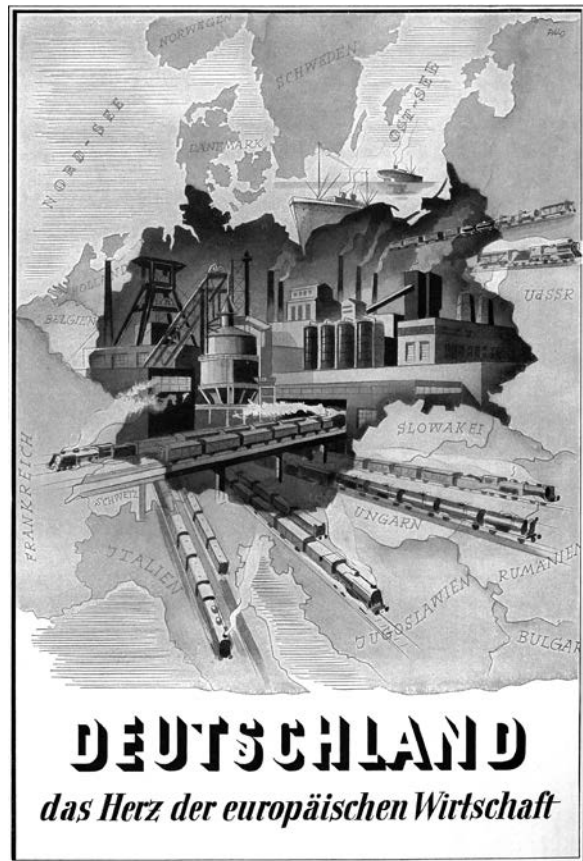


Archiv und Wirtschaft

Zeitschrift für
das Archivwesen
der Wirtschaft

56. Jahrgang · 2023 · Heft 4



VEREINIGUNG der
WIRTSCHAFTSARCHIVARINNEN und
WIRTSCHAFTSARCHIVARE e. V.
(VdW)

Archiv und Wirtschaft

Zeitschrift für
das Archivwesen
der Wirtschaft

56. Jahrgang · 2023 · Heft 4

Themenheft

**Unternehmen im
Nationalsozialismus –
aktuelle Beispiele
zur Rolle von
Unternehmensarchiven
bei der Aufarbeitung**

Teil 1



VEREINIGUNG der
WIRTSCHAFTSARCHIVARINNEN und
WIRTSCHAFTSARCHIVARE e. V.
(VdW)

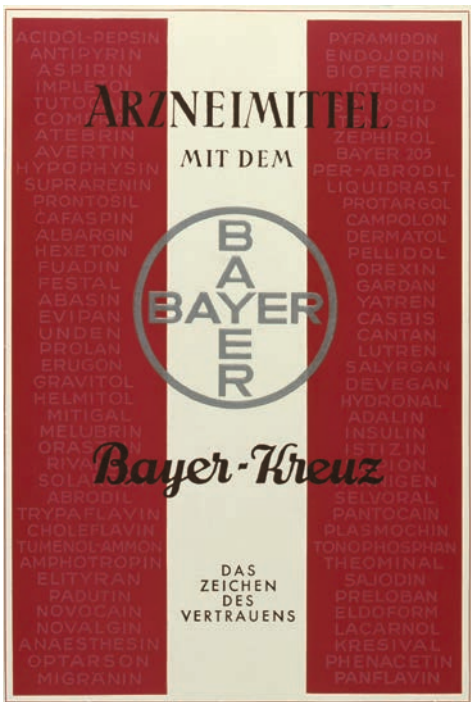
Transformation der Erinnerungskultur in der Bayer AG

Fabian Engel und Thore Grimm

Mit der Gründung der *I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft* (kurz: I.G. Farben) entstand 1925 das zweitgrößte deutsche Unternehmen und einer der größten Konzerne weltweit.¹ Die *Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co.* mit ihrem Generaldirektor Carl Duisberg waren ein zentraler Akteur und Gründungsmitglied der I.G. Farben. Zusammen mit dem Uerdinger Werk der ehemaligen *Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer* bildeten die Werke der Farbenfabriken in Elberfeld, Leverkusen und Dormagen für die nächsten 26 Jahre als »Betriebsgemeinschaft Niederrhein« einen zentralen Teil des I.G. Farben-Konzerns. Dies bedeutete aber nicht, dass der Name Bayer aus der Öffentlichkeit verschwand. »Bayer« und das Bayer-Kreuz wurden 1934 das Markenzeichen für alle I.G.-Pharmazeutika, welche auch die Pharmaprodukte von (ehemals) Hoechst,

Kalle, Cassella und Agfa sowie der Behringwerke umfasste. Während die Konzernzentrale der I.G. Farben in Frankfurt am Main angesiedelt war, bezog die Pharmaabteilung einen zeittypischen repräsentativen Neubau neben der alten Bayer-Unternehmenszentrale und neuen Verwaltung der Betriebsgemeinschaft Niederrheinwerke der I.G. Farben in Leverkusen.

In der Zeit des Bestehens der I.G. Farben wurde die vertikale und horizontale Verflechtung zwischen den verschiedenen Werken und Arbeitsgebieten innerhalb der I.G. Farben immer weiter vorangetrieben. Am Ende waren die Produktionsprozesse so eng aufeinander abgestimmt, dass kaum ein Werk ohne (Vor-) Produkte von anderen Werken produzieren konnte. Diese Tatsache bedeutet auch, dass es zwar die Organisationseinheiten der einzelnen Betriebsgemeinschaften gab, diese aber in der Retrospektive eine gemeinsame Verantwortung für die Gesamtaktivitäten der I.G. Farben trugen.



Das Bayer-Kreuz als Logo für die Pharmaprodukte der I.G. Farben, Plakatmotiv, ca. 1937 (BAL 0-26440)



Logo der I.G. Farben (BAL 0-25804)

Die I.G. Farben war unmittelbar und auf allen Ebenen mit dem nationalsozialistischen Unrechtsregime verbunden. So beteiligte sie sich durch das Hinausdrängen als jüdisch definierter Mitarbeiter*innen und Geschäftspartner*innen, vor allem aber auch durch Akquisitionen aktiv an der »Arisierung« der Wirtschaft in Deutschland und den im Krieg besetzten Gebieten. Der Konzern forcierte die Kriegsproduktion, wirkte an der entsprechenden Planung mit und setzte nicht zuletzt für die Steigerung der Produktion massenhaft Zwangs- und Fremdarbeiter*innen ein. Darüber hinaus beteiligte sich die I.G. Farben am Aufbau und an der Organisation von Konzentrations- und Arbeitslagern und war insbesondere verantwortlich für das Lager Auschwitz-Monowitz.

Der Nürnberger Prozess und die Kransberger Denkschrift

Nach der Kapitulation im Mai 1945 beschlagnahmten die Alliierten die I.G. Farben und eröffneten im Rahmen der Nürnberger Prozesse ein eigenes Gerichtsverfahren gegen das Management der I.G. Farben. Als Reaktion auf die Beschuldigungen der Alliierten entwickelten die angeklagten Manager ein Verteidigungsnarrativ, welches über Jahrzehnte den Umgang von Bayer mit seiner I.G. Farben- und NS-Vergangenheit beeinflussen sollte. 1947 entwarf Fritz ter Meer, Vorstandsmitglied der I.G. Farben, auf Schloss Kransberg im Taunus, in dem die Alliierten ihn vor dem Prozess mit anderen I.G.-Verantwortlichen internierten, die sogenannte Kransberger Denkschrift.² In dieser Denkschrift, die als Grundlage der Verteidigungsstrategie dienen sollte, wurde das Bild von friedliebenden, patriotischen Geschäftsleuten und Wissenschaftlern gezeichnet, die selbst Opfer des nationalsozialistischen Regimes geworden waren. Das



Leid der Fremd- und Zwangsarbeiter*innen wurde in diesem Dokument ebenso wenig erwähnt wie die strategische Rolle der I.G. Farben in der (Kriegs-) Wirtschaft des NS-Staates.

Baustelle des I.G. Farben-Werks in Monowitz (BAL 0-3011)



Fritz ter Meer als Manager der I.G. Farben, 1928 (BAL O-24052)

Im August 1947 begannen die Verhandlungen gegen Verantwortliche der I.G. Farben. Zum ersten Mal wurde – genau wie in den parallelen Flick- und Krupp-Prozessen – die ethische und rechtliche Verantwortung von Wirtschaftsführern für Krieg und Verbrechen gegen die Menschlichkeit gerichtlich verhandelt. Insgesamt mussten sich 23 leitende Angestellte der I.G. Farben vor dem Nürnberger Militärtribunal verantworten. Am 30. Juli 1948 wurden 13 der Angeklagten zu Gefängnisstrafen verurteilt, während die restlichen zehn auf Grund der Beweislage freigesprochen wurden.³ Kein Vertreter der I.G. Farben gab vor Gericht eine Bereitschaft zu erkennen, sich den eigenen Verstrickungen zu stellen und Verantwortung zu übernehmen. Sämtliche zu Haftstrafen verurteilten Angeklagten wurden später vorzeitig aus der Haft entlassen. Die meisten waren innerhalb kürzester Zeit wieder in leitenden Positionen in Unternehmen tätig. So wurde auch Fritz ter Meer, der zuvor wegen »Plünderung und Raub« sowie »Massenmord und Versklavung« zu sieben Jahren Haft verurteilt worden war, 1956 Aufsichtsratsvorsitzender der Farbenfabriken Bayer AG. Diese Position hatte er bis 1964 inne. Nach

dem Ausscheiden aus der Gesellschaft wurde er zu ihrem Ehrenvorsitzenden ernannt.

1945 hatten die britischen Besatzungsbehörden Ulrich Haberland auf seinem Posten als Leiter der Betriebsgemeinschaft Niederrhein belassen. Diese Stellung hatte er schon seit 1943 innegehabt und sein Werdegang war ebenfalls eng verbunden mit der I.G. Farben und ihrem Handeln im nationalsozialistischen Deutschland. Haberland arbeitete in den ersten Nachkriegsjahren erfolgreich daran, ein wettbewerbsfähiges Unternehmen aufzubauen. Zunächst hatten die alliierten Militärregierungen die Aufgliederung der I.G. Farben in möglichst viele kleine Unternehmen geplant, die aber auf dem Weltmarkt und selbst in Deutschland kaum lebensfähig gewesen wären. Diese Erkenntnis setzte sich schließlich auch bei den Alliierten durch. So entstanden auf der Grundlage der alliierten Gesetzgebung in der Bundesrepublik mehrere konkurrenzfähige neue Unternehmen.

Darunter befand sich auch die Farbenfabriken Bayer AG, die am 19. Dezember 1951 offiziell neu gegründet wurde. Ihr wurden unter anderem die I.G.-Werke Leverkusen, Dormagen, Elberfeld und Uerdingen zugeordnet. Haberland wurde zum Vorstandsvorsitzenden der »neuen« Farbenfabriken Bayer AG ernannt und behielt das Amt bis zu seinem Tod im September 1961.⁴

Die Kransberger Denkschrift bildete auch nach der Gründung der Farbenfabriken Bayer AG die Grundlage für die interne und externe Unternehmenskommunikation in Bezug auf ihr Vorgängerunternehmen und das darin involvierte Management. Die I.G. Farben blieb in der deutschen und internationalen Öffentlichkeit stets im Fokus der Auseinandersetzung um die Rolle der Industrie im nationalsozialistischen Deutschland. Sebastian Brünger⁵ hat gezeigt, wie beständig die Grundelemente der widerstreitenden Narrative blieben, die sich aus dem Nürnberger Prozess gegen die I.G. Farben-Manager speisten. Auf der einen Seite gab es eine aus dem US-amerikanischen Dekartellisierungsdenken entsprungene und nicht zuletzt von der SED dankbar aufgegriffene



Neugründung der Farbenfabriken Bayer AG im Dezember 1951 im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes Q 26 der »alten« Farbenfabriken (BAL 0-23755)

Dämonisierung. Ein Beispiel einer entsprechenden Darstellung ist Joseph Borkins »Unheilige Allianz«. ⁶ Im kollektiven Gedächtnis ist mit John Heartfields Titelmotiv für die »Arbeiter Illustrierte Zeitung« aus dem Oktober 1932 auch die passende Visualisierung verankert. ⁷ Auf der anderen Seite stand das in der Kransberger Denkschrift formulierte Nürnberger Verteidigungsnarrativ,

das sich perfekt in die allgemeine Selbstviktimisierung der bundesdeutschen Öffentlichkeit einpasste. Diese beiden Narrative blieben in den ersten drei Jahrzehnten nach der Neugründung von Bayer weitgehend ohne nennenswerte gegenseitige Beeinflussung nebeneinander bestehen.

Neugründung statt Nachfolge

Im Zuge des Wollheim-Prozesses ⁸ in den frühen 1950er Jahren wurde das Bayer-Narrativ um ein zusätzliches Argument ergänzt, das zunehmend an Bedeutung gewinnen sollte: Norbert Wollheims Klage hatte sich gegen die I.G. Farbenindustrie AG in Liquidation gerichtet, welche die offizielle Rechtsnachfolge der I.G. Farben angetreten hatte und damit auch – bzw. vor allem – das »böse Erbe« verwaltete, während die neugegründeten (Nicht-) Nachfolgesellschaften wie die Farbenfabriken Bayer AG lediglich die positiven Werte (inklusive Anlagevermögen, Warenzeichen etc. – aber eben auch die »gute Geschichte«) übernommen hatten. So sah sich Bayer explizit nicht als Rechtsnachfolger der I.G. Farben und das Urteil im Wollheim-Prozess schien diese Perspektive zu bestätigen.

Als in den 1980er Jahren eine kritische Neubetrachtung der deutschen Vergangenheit auf breites öffentliches Interesse und zunehmend auf Zustimmung stieß, begann man auch bei Bayer die althergebrachten Narrative in Frage zu stellen. Im Bayer Archiv nutzte man die Chance, die sich aus dem öffentlichen Interesse ergab, und auch die zunehmenden Anfragen aus der sich professionalisierenden Unternehmensgeschichtsforschung, um innerhalb des Unternehmens eine stärkere Akzeptanz für den offenen Zugang zum unternehmenseigenen historischen Schriftgut zu schaffen. Die allgemeine Kommunikation innerhalb der Bayer AG blieb davon unbeeinflusst und dem Archiv war eine eigenständige Kommunikationsfunktion nicht zugeordnet.

Im Kontext des 1988 anstehenden 125-jährigen Unternehmensjubiläums sollten dann allerdings auch in der offiziellen Kommunikation – so die Vorgabe des damaligen Vorstandsvorsitzenden Hermann Josef Strenger – die kritischen Themen aus der NS-Vergangenheit der I.G. Farben als Teil der eigenen Geschichte präsentiert werden. Aus heutiger Perspektive dominieren auf den entsprechenden Seiten in der Festschrift⁹ die Nachwirkungen der durch die Kransberger Denkschrift etablierten Erklärungsmuster. Die kritischen Themenfelder wurden zwar klar benannt, die Bewertung blieb allerdings noch weitgehend der selbst zugedachten Opferrolle verhaftet. Dennoch wurde der Versuch, im Rahmen einer Festschrift überhaupt Themen wie Zwangsarbeit, Kriegswirtschaft und das firmeneigene KZ Monowitz zu präsentieren, sowohl intern als auch extern als ein großer Schritt zur Änderung des als überkommen wahrgenommenen Narrativs angesehen.

Erinnerung und Verantwortung – auch bei Bayer?

Nun rückte aber die Frage der rechtlichen Verantwortung wieder stärker in den Fokus, und bei Bayer betonte man fortan das im Wollheim-Prozess bestätigte Argument, nicht Rechtsnachfolger der I.G. Farben zu sein. In den 1990er Jahren war dann der Druck – insbesondere durch anstehende oder drohende Entschädigungsklagen ehemaliger Zwangsarbeiter*innen in den USA – so groß

geworden, dass nun von Juristenseite die bisherige Argumentation als nicht rechtssicher angesehen wurde.

In der Folge ging Bayer als Gründungsmitglied der Entschädigungsinitiative¹⁰ einen weiteren Schritt in der Wandlung des eigenen Geschichtsbildes. Letztlich veränderte sich die Perspektive aber nicht nachhaltig – im Gegenteil: Eine individuelle »I.G.-Schuld« im Kontext der Zwangsarbeit blieb nun in der Kollektivschuld der gesamten deutschen Wirtschaft versteckt. Hinzu kam ein weiterer Aspekt: Das Kollektivthema Zwangsarbeit fügte sich auch in die Erzählung von der Bayer-Geschichte als Geschichte der Niederrheinwerke ein. Die Verantwortung für die allgemeine Geschichte der I.G. Farben verblieb bei der Nachfolge der Frankfurter Zentrale – also der I.G. Farbenindustrie AG in Liquidation. Dazu gehörte auch Monowitz.

I. G. Farbenindustrie
Fabr.-Nr. 861/2020123A

Personalkarte

Kozań, Hryc

Zu- und Vorname: Kozań, Hryc

geb. am 1927 in Liski, Gem. Warež

Kreis Hrubieszow erlernter Beruf: Hilfswerker

wird beschäftigt als Hilfswerker

led., verh., verw.; Religion: Kinder unter 14 Jahre: über 14 Jahre:

Wohnung: Wuppertal-Elberfeld, Simonsstr. 112
Letzte Wohnung in Polen: Liski, Gem. Warež, Krs. Hrubieszow

Wohnung der Eltern:

Wohnung der Familie:

Staatsangehörigkeit: Polen *Weste-Ukraine*

Gesundheitszeugnis des Arztes Dr.:

Bücherleihkarte:

Aktiv gedient von bis Im Kriege von bis

Kriegs-, Unfallbeschädigt: Rente % RM monatlich.

Eingetret am	In Betrieb	Versetzt nach Betrieb	Entlassen am	Grund des Austritts	Führung und Leistungen
25.11.42	<i>Wuppertal</i>	12.1.43	19.3.43	<i>Wuppertal</i> <i>Polen</i>	
		12.1.44	17.11.44	<i>Wuppertal</i> <i>Frankfurt</i>	
20.9.44	<i>Wuppertal</i>		15.4.45	<i>Wuppertal</i>	
10.3.45	<i>Wuppertal</i>				

Unterschrift:

Kalle Schmalisch* DRP, Nachdr. verboten. 02064. I. G. Farbenindustrie A.-G., Sozial-Abt., Leverkusen. 1944 & 1945, Nummer 712

Personalkarte für einen Zwangsarbeiter im Werk Elberfeld (BAL 0-36648)

Allerdings hatte die interne Beschäftigung mit dem Thema Zwangsarbeit – im Archiv war extra eine Stelle geschaffen worden, um die anfragenden ehemaligen Zwangsarbeitenden mit quellenbasierten Nachweisen für die jeweiligen Entschädigungsanträge ausstatten zu können – das Bewusstsein für die NS-Themen noch einmal geschärft. Nun arbeiteten im Bayer Archiv zwei Historiker schwerpunktmäßig am Aufbau einer Quellenbasis zum Thema Zwangsarbeit. Dazu zählten auch die Sichtung und der Transfer von entsprechenden Unterlagen aus anderen Unternehmensfunktionen wie Werksverwaltungen, Pensionsabteilungen, Betriebskrankenkassen etc.

Der Boom der NS-Geschichtsschreibung zeigte sich auch in der Nutzung der Quellen aus dem Bayer Archiv. Hier sah das Archiv seine vornehmste Aufgabe. Das Team des Unternehmensarchivs verstand sich als Dienstleister für die Wissenschaft. Die jeweils neuesten Erkenntnisse und Bewertungen flossen in die Perspektive des Bayer Archivs auf die NS-Geschichte des eigenen Konzerns ein. Da man zudem Dienstleister für verschiedene Unternehmensfunktionen – auch der Kommunikationsabteilungen – war, blieben die Diskurse innerhalb der Bayer AG davon nicht unbeeinflusst. Für die Durchsetzung eines neuen Narrativs in der offiziellen Kommunikation genügte das aber lange nicht. Im Kleinen konnte man hier und dort – zum Beispiel im Rahmen von internen Präsentationen zur Unternehmensgeschichte oder bei der Gestaltung einer neuen Ausstellung am Berliner Standort im Jahr 2013 – das Bewusstsein für das Erbe insbesondere der problematischen Kapitel der I.G. Farben-Geschichte schärfen. Das bedeutete aber auch, dass bei vielen Mitarbeiter*innen, die nun informiert waren, ein Unbehagen über die offensichtliche offizielle Sprachlosigkeit der Bayer AG entstand.

Alein das Argument der Nicht-I.G.-Nachfolge schien hier lange überzeugend, offenbarte aber eigentlich nur die offensichtlichen Widersprüche: Man bezog sich seit jeher stolz auf die Forschungsleistungen zum Beispiel eines Gerhard Domagk oder eines Otto Bayer aus den 1930er Jahren und die meisten Aspekte der positiv zu deutenden Unternehmensgeschichte liefen ohne Anzeichen eines Stolperns über die Zäsuren 1925 und 1951 hinweg. Wenn es allerdings um kritische Themen ging, wurde betont, dass Bayer nicht existiert habe.

Intern gab es durchaus einen Wandel: Das Erbe von Fritz ter Meer wurde spätestens im Kontext der Zwangsarbeitsthematik um das Jahr 2000 kritisch hinterfragt und sein Heldenbild war still und leise vom Sockel genommen worden.¹¹ Eine eigene Darstellung zur NS-Zeit war offiziell jedoch nach wie vor nicht gewünscht. Es gab seit 1988 keine weitere Auftragsarbeit, die diesen Zeitraum behandelte. Das Selbstverständnis des Archivs als Dienstleister für die Geschichtswissenschaft schien diese Sichtweise zu bestätigen. Tatsächlich gab es ja schon eine sehr vielfältige historisch-wissenschaftliche und publizistische Literatur zur I.G. Geschichte. Der Zusatznutzen einer Auftragsarbeit, die den gesamten Komplex an I.G. Farben-Themen in den Blick nimmt, bleibt sicher auch heute fragwürdig, auch wenn trotz der im Vergleich zu anderen Konzernen sehr umfangreichen Literatur viele Aspekte nach wie vor nicht historisch-wissenschaftlich aufgearbeitet worden sind.¹²

Das »History Project« als Anstoß zu einer neuen Erinnerungskultur

Für Mitarbeiter*innen in der Bayer AG waren die nach außen gerichteten Verteidigungsnarrative zunehmend unbefriedigend. Es bedurfte jedoch der konkreten Initiative der 2019 neu formierten Unternehmensfunktion PASS (Public Affairs, Science & Sustainability), die eine kohärente Nachhaltigkeitsstrategie für den Bayer Konzern entwickeln sollte. Dazu zählte auch, althergebrachte Kommunikationsmuster in Frage zu stellen, um in einen offenen Dialog mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu treten. Der im Jahr 2022 anstehende 75-jährige Jahrestag des Nürnberger I.G. Farben-Prozesses bot den Anlass für ein Umdenken im Unternehmen. Man wollte sich nun tatsächlich offen und ehrlich mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandersetzen. Ein solcher fundamentaler Wandel, welcher große (kommunikative) Auswirkungen sowohl nach innen als auch nach außen bedeutet, musste gut geplant, langfristig angelegt, auf vielen Ebenen wirksam und sehr behutsam umgesetzt werden. Innerhalb des Unternehmens wurde daher das »History Project« ins Leben gerufen, in dem alle Maßnahmen, die auf den Narrativwandel abzielten, fortan gebündelt wurden. Von Anfang an war das Team des Unternehmensarchivs zentral in die Überlegungen und Planungen sowie in die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen eingebunden. Da das Unternehmensarchiv 2020 organisatorisch der Kommunikationsabteilung (COM) zugeordnet worden war, bot das neue Projekt für das Archivteam eine willkommene Chance, die eigene Rolle in den neuen Strukturen zu finden.¹³

Zu einer ehrlichen und grundlegenden Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gehörte, dass hierbei keine medienwirksame Öffentlichkeitskampagne an erster Stelle stand. Vielmehr lag in der ersten Phase des »History Project« der Fokus auf Projekten, welche sich zunächst nach innen richteten. Als Auftakt wurden 2021 im Zeitstrahl auf der Internetseite der Bayer AG die Textpassagen und Unterseiten mit I.G.- und NS-Bezug grundlegend neu formuliert.¹⁴ Die Rolle des Unternehmensarchivs war hier nicht nur auf die des Faktenlieferanten beschränkt, sondern das Team arbeitete bei der Erstellung neuer Texte, der Auswahl geeigneter Bilder und der grafischen Gestaltung der einzelnen Seiten eng mit den Kolleg*innen der anderen Kommunikationsteams zusammen.

Als flankierende Maßnahme zur Überarbeitung des Internetauftritts mit dem neuen, sich bewusst der Vergangenheit stellenden und hierfür Verantwortung übernehmenden Narrativ wurde an zentralen Standorten von Bayer die Ausstellung »I.G. Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz« des Fritz Bauer Instituts gezeigt. Die Ausstellung wurde im Intranet publik gemacht, um möglichst viele Mitarbeiter*innen zu erreichen. An den Standorten in Berlin und Leverkusen wurden darüber hinaus vom Unternehmensarchiv Führungen zur Ausstellung angeboten, um interessierten Mitarbeiter*innen einen tiefergehenden Einblick in die Thematik zu ermöglichen und weiterführende Fragen diskutieren zu können. Da explizit alle Mitarbeiter*innen die Möglichkeit haben sollten, sich mit der I.G. Farben-Vergangenheit auseinanderzusetzen, unterstützte Bayer das Fritz Bauer Institut dabei, den Ausstellungsband auch in englischer Sprache herauszubringen.¹⁵ Mittlerweile haben weitere Standorte von Bayer wie die Zentrale der Division Crop Science in Monheim und der Bayer Pflanzenschutzstandort in Frankfurt-Höchst die Ausstellung gezeigt bzw. ange-

fragt. Das Interesse besteht also nicht nur bei den zentralen Funktionen PASS und COM, sondern auch lokal an den einzelnen Standorten.

Als weiteres zentrales Handlungsfeld wurde das Unternehmensarchiv selbst identifiziert. Um ein detaillierteres Bild über die I.G. Farben und die Zeit des Nationalsozialismus zu erlangen und in Zukunft Wissenschaftler*innen einen noch umfassenderen und gezielteren Zugang zu ermöglichen, wurde beschlossen, eine systematische Erfassung und anschließende Tiefenverzeichnung aller relevanten Akten im Unternehmensarchiv durchzuführen. Dies war mit den vorhandenen Kapazitäten im Unternehmensarchiv nicht zu bewältigen. Daher wurde für diese Aufgabe zunächst ein geeigneter Dienstleister gesucht und mit der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (GUG) gefunden. Das Ergebnis der systematischen Erfassung durch einen Mitarbeiter der GUG war, dass es im Unternehmensarchiv zur I.G. Farben in der NS-Zeit insgesamt über 8700 relevante Archiveinheiten aus 164 unterschiedlichen Beständen gibt. Die Frage, ob sich eine Tiefenverzeichnung überhaupt lohnt, konnte nach einer ersten Testphase eindeutig bejaht werden. Da viele der in Frage kommenden Archiveinheiten vor Jahrzehnten oftmals nur sehr grob und oberflächlich verzeichnet worden waren, ergibt eine tiefergehende Verzeichnung unter Berücksichtigung der in der Zwischenzeit von den Historiker*innen neu erschlossenen Themenfelder und gewonnenen Erkenntnisse einen fundamentalen Mehrwert für das Unternehmensarchiv. Der große Umfang an Archivmaterial bedeutet aber auch, dass sich diese Arbeit über mehrere Jahre erstrecken wird.

In den erweiterten Kontext dieses Teilprojekts fällt auch die Publikation des Bayer-Unternehmenshistorikers Rüdiger Borstel im Sammelband »I.G. Farben zwischen Schuld und Profit«.¹⁶ In diesem Aufsatz listet Borstel die relevanten Bestände zur I.G. Farben auf und gibt zu den einzelnen Beständen eine Kurzbeschreibung. Durch die gebündelte Veröffentlichung ähnlich gelagerter Aufsätze von unterschiedlichen Archiven in einem Sammelband haben interessierte Wissenschaftler*innen nun ein geeignetes Werkzeug an der Hand, um sich schnell einen Überblick zu allen zentralen Beständen der I.G. Farben zu erarbeiten. Dies erhöht zum einen die Sichtbarkeit des Unternehmensarchivs von Bayer und baut zum anderen gleichzeitig Hürden für eine erste Kontaktaufnahme ab. Die Beteiligung an diesem Sammelband steht allerdings nur im Nachhinein in direktem Zusammenhang mit dem »History Project« – die Initiative zur Beteiligung war schon vorher vom Archiv, das hier seine Rolle als Dienstleister für die Wissenschaft ausfüllte, initiiert worden.

Ein weiterer zentraler Baustein im »History Project« war die Gründung der »Hans und Berthold Finkelstein Stiftung« im Januar 2023. Die Geschichte von Hans Finkelstein wurde schon seit Jahren im Unternehmensarchiv intensiv dokumentiert¹⁷ und kann stellvertretend für die vielen Opfer des nationalsozialistischen Regimes und der I.G. Farben angesehen werden.

Der aus einer jüdischen Familie stammende Hans Finkelstein leitete als renommierter Chemiker die Forschungsabteilung im I.G. Farben-Werk Uerdingen. 1938 wurde er entlassen und musste, auch auf Betreiben der I.G. Farben, seinen Pass abgeben, was eine Ausreise für ihn und seine Familie unmöglich machte. Im gleichen Jahr beging er Selbstmord. Sein Sohn Berthold Finkelstein wurde später dazu gezwungen, in demselben Werk, in dem sein Vater



Hans Finkelstein (l.) in seinem Labor im Uerdinger Werk der I.G. Farben, 1932 (BAL O-18528)

Forschungsleiter gewesen war, Zwangsarbeit zu verrichten. Die neue Stiftung soll nun im Gedenken an die stellvertretenden Schicksale von Hans und Berthold Finkelstein drei Zwecke erfüllen: Zum einen soll durch gezielte Bildungsarbeit eine Erinnerungskultur gefördert werden, die eine Grundlage dafür bildet, die richtigen Lehren aus der Vergangenheit für ein verantwortungsbewusstes Handeln und Führen zu ziehen. Zum anderen soll die Stiftung die Erforschung der Geschichte der I.G. Farben unterstützen und so helfen, noch bestehende Forschungslücken zu schließen.

Beides zusammen, gepaart mit der gezielten Förderung von sozialen und politischen Initiativen, soll die Widerstandsfähigkeit der Demokratie stärken.¹⁸

Als eine weitere nach innen und auf das Management von Bayer gerichtete Maßnahme ist das sogenannte Leadership Seminar »Remembrance and Responsibility« zu verstehen, welches im Mai 2023 zum ersten Mal durchgeführt wurde. Das Ziel dieses Seminars ist es, das Management von Bayer zu befähigen, sich auch in schwierigen Geschäftsentscheidungen an einem moralischen und ethischen Kompass zu orientieren. Dabei besteht das Leadership Seminar aus drei Modulen. Die Teilnehmerzahl ist bewusst auf max. 15 Personen begrenzt, um einen intensiven Austausch zwischen allen Teilnehmenden zu gewährleisten. Das erste Modul fand virtuell statt und dauerte ungefähr drei Stunden. Es bestand vor allem aus der Vermittlung des historischen Hintergrunds zur I.G. Farben und zum nationalsozialistischen Deutschland. Diese Hintergrundvermittlung ist von zentraler Bedeutung, da sich die Gruppe der Teilnehmer*innen aus dem weltweiten Management des Bayer-Konzerns zusammensetzt und es somit sehr große Unterschiede bezüglich des Kenntnisstands zum Nationalsozialismus gibt. Diese inhaltliche Hinführung hat das Unternehmensarchiv übernommen. Das zweite Modul dauerte insgesamt vier Tage und war als Präsenzveranstaltung in Oświęcim konzipiert. In diesem Teil des Leadership Seminars wurden das Auschwitz Museum, die Gedenkstätte Birkenau sowie das Gelände der ehemaligen I.G. Farben-Fabrik und des Konzentrationslagers Buna-Monowitz besucht. Der Besuch wurde in enger Kooperation mit dem Team des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau organisiert und sollte die vorab vermittelten historischen Fakten in einen konkreten Kontext einordnen. In dem sich anschließenden Workshop wurden die persönlichen Eindrücke diskutiert und die Kerneigenschaften von verantwortungsbewusster Führung herausgearbeitet. Diese Kerneigenschaften wurden dann mit der Hilfe verschiedener Case-Studies und durch Diskussionen weiter geschärft und verinnerlicht. Im letzten –



Erinnerungsort für die Opfer von Fremd- und Zwangsarbeit an den Niederrheinstandorten der I.G. Farben, im Hintergrund das ehemalige Hauptgebäude der Pharmaabteilung der I.G. Farben (BAL 1-15383)

virtuell durchgeführten – Modul stand die Wiederholung und weitere Implementierung des Erarbeiteten in die alltägliche Führungsarbeit im Fokus. Die Aufgabe für das Unternehmensarchiv beim Leadership Seminar bestand nicht nur in der Präsentation des historischen Backgrounds. Vielmehr war es von Anfang an in die konzeptionelle

und inhaltliche Ausgestaltung des Seminars eng eingebunden. Dabei brachte das Unternehmensarchiv seine fachliche Expertise ein, um geeignete Partner für das Leadership Seminar vorzuschlagen und inhaltliche Bausteine zu erarbeiten. Außerdem waren die Archivmitarbeiter*innen für die Führungskräfte Ansprechpartner für tiefergehende historische Fragen zur I.G. Farben und ihrer Rolle im NS-Staat. Nach intensiver Evaluation soll das Seminar als fester Bestandteil des Trainingskatalogs für das höhere Management etabliert werden.

In der zweiten Phase des »History Project« waren die Maßnahmen nicht mehr nur nach innen gerichtet. Mit der Einweihung eines Erinnerungsortes zum Gedenken an die Opfer von Zwangsarbeit während der Zeit des Nationalsozialismus am 8. Mai 2023 wurde der neue verantwortungsbewusste Umgang mit der I.G. Farben-Vergangenheit aktiv der Öffentlichkeit kommuniziert.

Eine fünf Meter hohe Skulptur erinnert an die rund 16 000 Männer und Frauen aus zahlreichen besetzten Ländern Europas, die im Zeitraum von 1940 bis 1945 an den Niederrheinstandorten der I.G. Farben arbeiten mussten. Die Skulptur aus Holz, Stahl und lebenden Pflanzen ist eine künstlerische Symbolisierung historischer Daten aus dem Bayer-Archiv. Der Erinnerungsort soll eine individuelle Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ermöglichen. Die zugehörige App enthält weitergehende Informationen zu den Fremd- und Zwangsarbeiter*innen in den Niederrheinwerken. Hierzu zählen verschiedene statistische Daten zu Geschlecht, Herkunft und Altersstruktur der Arbeiter*innen, aber auch ausgewählte Testimonials, welche exemplarisch individuelle Schicksale aufzeigen sollen. Auch beim Erinnerungsort waren die Mitarbeiter*innen des Archivs schon in der Konzeptphase mit eingebunden und haben die Gruppe von Künstlern und Designern unter der Leitung von Prof. Jussi Ängeslevä von den Berliner ART+COM Studios bis hin zur Gestaltung der App eng begleitet. Die Grundlage für die Idee und die Ausführung bildete eine Datenbank, die im Archiv im Kontext der oben erwähnten Entschädigungszahlungen für ehemalige Zwangsarbeiter*innen erstellt worden war.



QR-Code zur App zum Erinnerungsort

Eine weitere Aktivität von Bayer im Rahmen der historischen Aufarbeitung war die Unterstützung für den Bau des Hans-Finkelstein-Flügels am »Pears Jüdischer Campus« Berlin, der am 25. Juni 2023 eröffnet wurde. Über die finanzielle Unterstützung hinaus werden Bayer und der Campus eine langfristige ideelle Partnerschaft eingehen: Bayer-Wissenschaftler*innen werden pädagogische Formate entwickeln, um Schüler*innen Wissenschaft näherzubringen. Mit der engen Kooperation möchte Bayer sich klar zum heutigen jüdischen Leben in Deutschland bekennen und dieses aktiv fördern, gerade vor dem Hintergrund zunehmender antisemitischer Tendenzen in der Gesellschaft.

Ohne offizielle Anbindung an das »History Project« lief eine weitere Maßnahme des Unternehmensarchivs. Die im Rahmen von Werksführungen zugängliche Ausstellung im Leverkusener Archivgebäude musste ebenfalls dem neuen Narrativ angepasst werden. Zusätzlich bietet die Ausstellung jetzt auch die Chance, die Veränderungen des Narrativs darzustellen und somit den Besucher*innen nicht nur Unternehmensgeschichte zu erzählen, sondern auch ein tieferes Verständnis für die erzählte(n) Geschichte(n) zu wecken. Eine wichtige Erkenntnis war für das Archivteam in diesem Zusammenhang, dass auch in der oben erwähnten erst 2013 konzipierten und aus damaliger Archivperspektive »mutigen« Berliner Ausstellung einige Themen nun durchaus noch einmal etwas offensiver angegangen wurden, um letzte (absichtlich) blinde Flecken in der Kommunikation aufzudecken.

Die Erinnerungskultur bei Bayer durchlief somit in den letzten 75 Jahren mehrere Phasen, die sich teilweise auch überschneiden bzw. in verschiedenen Bereichen unterschiedlich schnell wandelten – von der Selbstviktimisierung in der Kransberger Denkschrift über die Betonung der Nicht-Rechtsnachfolge und die Beteiligung an der Entschädigungsinitiative¹⁹ bis hin zu den vielfältigen Maßnahmen im Rahmen des »History Projects«. Die Transformation der unternehmenseigenen Erinnerungskultur war dabei mit den allgemein vorherrschenden (deutschen) Erinnerungsnarrativen eng verbunden und muss auch immer vor diesem Hintergrund betrachtet werden.

Das Bayer Unternehmensarchiv kann in der Retrospektive darauf verweisen, dass es schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt die Aktenbestände für die Wissenschaft freigegeben hat. Gleichzeitig stieg die unternehmensinterne Nachfrage nach den Aktenbeständen und der historischen Expertise des Archivs umso stärker an, je mehr sich Bayer seiner I.G. Farben-Vergangenheit stellte. Das Unternehmensarchiv förderte den Transformationsprozess durch eine stetige Sensibilisierung des Managements und der Mitarbeiter*innen für den Themenkomplex I.G. Farben. Darüber hinaus spielte das Archiv an entscheidenden Transformationspunkten eine zentrale Rolle, so zum Beispiel bei der Aufarbeitung der Zwangsarbeit oder der Ausgestaltung der einzelnen Bausteine des »History Project«. Dieses wird das Unternehmensarchiv auch in der Zukunft beschäftigen. Die Verstetigung der einzelnen Bausteine und deren Weiterentwicklung setzen eine kontinuierliche und konstruktive Begleitung durch das Archiv voraus. Bei den einzelnen Abteilungen hat der nachhaltige und offen kommunizierte Narrativwechsel gleichzeitig zu einer gesteigerten

Sensibilität, aber auch zu einem erhöhten Informationsbedarf in Bezug auf die I.G. Farben-Vergangenheit geführt. Daher bot und bietet das Unternehmensarchiv auf Nachfrage genau auf die einzelnen Fach- und Länderabteilungen abgestimmte Informationsveranstaltungen an, was auf eine sehr große und positive Resonanz stößt.

Anschrift: Fabian Engel und Thore Grimm, Bayer AG, Heritage Communications, 51368 Leverkusen, E-Mail: fabian.engel1@bayer.com / thore.grimm@bayer.com

Anmerkungen

- 1 Zur Geschichte der I.G. Farben gibt es umfangreiche historische Literatur. Beispielhaft seien hier genannt: *Peter Hayes, Industry and ideology. IG Farben in the Nazi era*, Cambridge 1987. Diese Veröffentlichung (bzw. die leicht überarbeitete Neuauflage aus dem Jahr 2000) kann nach wie vor als Standardwerk für den hier relevanten Zeitraum gelten. Der Gesamtzeitraum der I.G. Farben inklusive Vorgeschichte ist mit Fokus auf wirtschaftliche und technische Aspekte umfangreich dargestellt in: *Gottfried Plumpe, Die I.G. Farbenindustrie AG. Wirtschaft, Technik und Politik 1904–1945*, Berlin 1990.
- 2 Der vollständige Titel lautet: Überblick über die technische Entwicklung der IG Farbenindustrie AG seit der Gründung bis zum Ende des Krieges. In: Bayer Archiv Leverkusen, BAL 329–563. Auf der Basis dieses Manuskripts liegt auch eine Verlagsveröffentlichung vor: *Fritz ter Meer, Die I.G. Farben Industrie Aktiengesellschaft. Ihre Entstehung, Entwicklung und Bedeutung*, Düsseldorf 1953.
- 3 Der Originalwortlaut des Urteils findet sich z. B. in: *U.S. Military Tribunal* (Hrsg.), *The Judgment in the Farben Trial. The complete wording with an appendix of documents*, Offenbach 1948. Die Quellenlage im Bayer Archiv zum Prozess ist ausführlich dargestellt in: *Rüdiger Borschel, Die Überlieferung von Unterlagen der I.G. Farbenindustrie AG im Unternehmensarchiv der Bayer AG in Leverkusen*, in: Alexander Jehn, Albrecht Kirschner u. Nicola Wurthmann (Hrsg.), *IG Farben zwischen Schuld und Profit. Abwicklung eines Weltkonzerns*, Marburg 2022, S. 109–122.
- 4 Eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung zur Nachkriegsgeschichte von Bayer liegt nicht vor. Als Standardwerk für die Jahrzehnte bis Ende der 1980er Jahre greift auch das Archivteam nach wie vor zurück auf: *Erik Verg, Meilensteine. 125 Jahre Bayer 1863–1988*, Leverkusen 1988. Im Vorfeld des 150-jährigen Jubiläums im Jahr 2013 sind umfangreiche wissenschaftliche Recherchen zu verschiedenen Themen der Nachkriegsgeschichte von Bayer durchgeführt worden. Die daraus resultierende Veröffentlichung ist aber als Überblickswerk zur Geschichte nur bedingt geeignet: *Thomas Reinert, Begegnung mit Bayer. Historische Facetten eines innovativen Unternehmens*, Frankfurt am Main 2013. Dasselbe gilt für den offiziellen Jubiläumsband: *Bayer AG* (Hrsg.), *Bayer. Das Erfinder-Unternehmen*, Leverkusen 2013.
- 5 *Sebastian Brüniger, Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit*, Göttingen 2017.
- 6 So der Titel der deutschen Übersetzung des amerikanischen Originals: *Joseph Borkin, The crime and punishment of I.G. Farben*, New York 1978.
- 7 S. dazu: <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/john-heartfield-der-sinn-des-hitlergrusses-1932.html> [17.10.2023].
- 8 Vgl. dazu z. B. die Webseite zum Wollheim Memorial der Goethe-Universität Frankfurt: <http://www.wollheim-memorial.de> [17.10.2023].
- 9 Verg, Meilensteine, (wie Anm. 4).
- 10 Zur Entschädigungsinitiative s. die umfassenden Informationen auf den Seiten der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ): <https://www.stiftung-evz.de> [17.10.2023].
- 11 Im Jahr 2000 wurde z. B. die im Jahr 1964 von der Farbenfabriken Bayer AG anlässlich des 80. Geburtstages von Fritz ter Meer gegründete Fritz-ter-Meer-Stiftung ohne weitere Kommunikation in Bayer-Studienstiftung umbenannt.
- 12 Dazu zählen viele Fragen des Verhältnisses der Mitarbeiterschaft zur Konzernführung und die Rolle der Deutschen Arbeitsfront sowie der NS-Betriebszellen. Es liegt auch keine ausführliche Analyse der Germanisierungs- und »Arisierungsmaßnahmen« der I.G. Farben in den besetzten Gebieten Europas vor. Auch eine quellenbasierte wissenschaftliche Darstellung der

Rolle des Unternehmens im Kontext medizinischer Experimente an KZ-Insassen ist nach wie vor ein Desiderat.

- 13 Das Bayer Archiv war bis Ende 2019 der Bayer Business Services GmbH (BBS) zugeordnet gewesen. Die 2020 aufgelöste BBS war schwerpunktmäßig die interne IT-Servicegesellschaft und das Archiv hatte darin eine Nische gefunden, aus der heraus die Rolle des Dienstleisters für die Wissenschaft und die verschiedenen Unternehmensfunktionen definiert worden war. Mit dem Wechsel in die Kommunikationsabteilung kam auch ein neuer Name: Aus Corporate History & Archives wurde Heritage Communications. Diesen Namen konnte (und musste) das Archiv auch mit neuem Leben füllen. Zur Geschichte des Bayer Archivs vgl. *Hans-Hermann Pogarell*, Hundert Jahre historisches Unternehmensarchiv der Bayer AG – ein Beitrag zur Unternehmenskultur, in: *Archiv und Wirtschaft* 40 (2007), H. 3, S. 121–131.
- 14 Siehe: <https://www.bayer.com/de/unternehmensgeschichte/unternehmensgeschichte> [17.10.2023].
- 15 Die deutschsprachige sowie die neue englischsprachige Version sind über die Internetseite des Fritz Bauer Instituts abrufbar: <https://www.fritz-bauer-institut.de/ausstellungen/die-ig-farben-und-das-konzentrationslager-buna-monowitz> [17.10.2023].
- 16 *Borstel*, Überlieferung (wie Anm. 3).
- 17 Die im Bayer Archiv überlieferte unvollständige Personalakte von Hans Finkelstein (in Bayer Archiv Leverkusen, BAL 271–2) ist über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrzehnten sukzessive mit Fundstücken ergänzt worden, so dass sein Werdegang in der I.G. Farben heute recht umfassend dokumentiert ist.
- 18 Zu den Aktivitäten der Stiftung s.: <https://www.finkelstein-foundation.bayer.com> [17.10.2023].
- 19 Vgl. Anm. 10.